

Kannibalismus

von

Bernhard Wegener

Adresse des Verfassers:
Drs. Bernhard Wegener
Zweibrücker Str. 92
13583 Berlin
Tel.: (030) 215 31 54
E-mail: bernhard.wegener@freenet.de
oder
Vivantes- Klinikum Am Urban
Dieffenbachstr. 1
10967 Berlin
Tel.: 130 22 60 20 oder 80
E-mail: bernhard.wegener@vivantes.de

1. Zur Problemstellung

Das Thema mag zuerst als etwas befremdlich, abgehoben oder irgendwie schrullig erscheinen. Tatsächlich haben wir es mit einem Stoff zu tun, der sowohl Theoretiker als auch Praktiker intensiv beschäftigte.

Bei S. Freud wird der Kannibalismus zweimal an nicht unwesentlicher Stelle zum Gegenstand der Erwägungen. In den *Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie* von 1904/05 wird es in den Kontext der prägenitalen Sexualorganisation gesetzt, deren erste die orale oder kannibalische ist. Die Sexualität ist von der Nahrungsaufnahme noch nicht gesondert, Gegensätze innerhalb derselben nicht differenziert. Das Objekt der einen Tätigkeit ist auch das der anderen, das Sexualziel besteht in der Einverleibung des Objekts, dem Vorbild dessen, was späterhin als Identifizierung eine Rolle spielt.¹ In *Totem und Tabu* beschreibt Freud vom „Kannibalismus der Primitiven“, dass diese Teile vom Körper einer Person durch den Akt des Verzehens in sich aufnehmen, um sich Eigenschaften, die zu dieser Person gehört haben, anzueignen. Daraus, meint der Autor, folgen dann Vorsichten und Beschränkungen der Diät unter besonderen Umständen.² Auf einer anderen Theorieebene beschreibt er: „Daß sie den Getöteten auch verzehrten, ist für den kannibalen Wilden selbstverständlich. Der gewalttätige Urvater war gewiss das beneidete und gefürchtete Vorbild eines jeden aus der Brüderschar gewesen. Nun setzten sie im Akte des Verzehens die Identifizierung mit ihm durch, eigneten sich ein jeder ein Stück seiner Stärke an. Die Totemmahlzeit, vielleicht das erste Fest der Menschheit, wäre die Wiederholung und die Gedenkfeier dieser denkwürdigen, verbrecherischen Tat, mit welcher so vieles seinen Anfang nahm, die sozialen Organisationen, die sittlichen Einschränkungen und die Religion.“³

Diese Theorien, die von vielen Psychoanalytikern übernommen wurden, können allerdings keine universelle Geltung beanspruchen, da es auch andere Formen des Kannibalismus gibt in anderen kulturellen Zusammenhängen, die Rezeption der darwinschen Auffassung von der Urhorde nur ein Konstrukt ist, das nicht verifiziert wurde⁴, in fast allen Mythen nicht der Vater getötet wird, sondern der Sohn/die Tochter.

Die Forschung über den Kannibalismus bei „Urmenschen“ geht über spekulative Auswertungen mehrdeutiger Funde kaum hinaus, weil die ermittelten Knochenfrakturen und Schädellöcher durch Kämpfe, Gebeinsammlungen, Riten, spätere Zerstörungen oder durch Tiere beigebracht sein können. Auch operative Eingriffe wurden angenommen⁵. Aus der Ethologie wissen wir, dass Menschen und Schimpansen Mitglieder ihrer Spezies töten, um

¹ Freud, *Drei Abhandlungen...* S. 70. Karl Abraham (*Untersuchungen über die früheste...*, S. 93; 111: *Versuch einer Entwicklungsgeschichte...*, S.139; 170) entwickelte diese Theorie weiter. Erst die graduelle Entwicklung von Schuldgefühlen in der kannibalischen Phase, die von Ekel und Mitleid in der 3. und Scham in der 4. Phase geprägt sind, lässt das Kind in der 5. und 6. Phase die frühere ambivalente Einstellung überwinden. Er wandte seine Auffassung in der Krankenbehandlung an.

² Freud, *Totem und Tabu*, S. 87/88

³ Freud, *Totem und Tabu* S. 146; vgl. C. G. Jung- *Das Wandlungssymbol in der Messe*, S. 140ff.

⁴ Rank, S. 111 f.; Wyss, S. 100; Fenichel, S. 368; Schmidbauer, S. 275f. mit sehr vagen Theorien

⁵ Alt & Jeunesse 2006; Ullrich 2006, S.87-94. Henseler & Schumann 2003, S. 39/40. Andrews & Fernández-Jalve 2003. Peter-Röcher, S. 18. Die Diskussion soll an dieser Stelle nicht noch einmal referiert werden.

ihr Revier zu vergrößern.⁶

In der Antike waren die Skythen wegen ihrer Grausamkeit verrufen. Sie sollen das Fleisch ihrer Feinde gegessen und aus deren Schädeldecken getrunken haben.⁷ Dieselben rohen Sitten wurden später den Hunnen, den Goten u. a. beigegeben. Bei Ovid⁸ wird dem arkadischen Tyrannen Lycaon nachgesagt, dass er einer Geißel vom Molosserstamm die Kehle aufschnitt und dessen Glieder röstete, kochte und auftischte.⁹ Das Verbot der Menschenfresserei galt in Griechenland zur Abgrenzung gegenüber den Fremden, den Barbaren, Wilden¹⁰. Auch in Sagen und Mythen werden die Menschenfresser stets an den Rand der zivilisierten Welt versetzt. Die Androphagen leben am Rande der Ökumene, des von Menschen besiedelten Weltteils, jenseits dessen sich die von wilden Tieren bewohnten Wüstenflächen ausbreiten. Die räumliche Lokalisierung der Erdscheibe ist nach Herodot zugleich auch die Einordnung in das zeitliche Schema der Kulturentwicklung¹¹.

2. Kannibalismus in den Märchen

Aus der Sammlung der Gebrüder Grimm sei an Hänsel und Gretel mit der kannibalischen Hexe erinnert.¹² Im Märchen vom Machandelboom heißt es, dass die Kleine unter Tränen zusah, wie die Mutter ihren Bruder zerstückelte und zu „Schwarzsauer“ verkochte. Abends kam der Vater nach Hause, lobte das Essen und fragte nach dem Sohn.¹³ Aus den Märchen von 1001 Nächten kennen wir die menschenfressenden Ghule, z. B. in der Geschichte vom treulosen Wesir¹⁴. In den Gegenden Mittel- und Südamerikas, in denen auch Primaten gegessen werden, glaubte man, wenn die Jagdriten nicht erfüllt werden, dass ein Wesen, Kasip, kam und den Jäger fraß. Schädel konnten weiterleben und sich zu Ungeheuern entwickeln¹⁵.

3. Religionsgeschichtliche Betrachtungen

Im Rahmen des Festes des Dionysos kam es in der Frühzeit zu Menschenopfern, was man mit zunehmender Gesittung als Ungeheuerlichkeit empfand.¹⁶ In der kultischen dramatischen Darstellung wurde in griechischer Tradition, nachdem Dionysos gekommen war, seinen Kult einzuführen Pentheus im Kithairon-Gebirge von seiner Mutter, Agaue, deren Schwestern und den Thebanerinnen in Stücke gerissen, die ihn - in ihrem vom Gott gesandten Wahn - für ein wildes Tier hielten. Die orphischen Priester aßen Dionysos zu ehren rohes Fleisch. In diesem Kultus ist der Sparagmos mit einer rituellen Kommunion, dem Verzehr des lebendigen Gottes verbunden.¹⁷ Die Zerstückelung und Zusammenfügung des Dionysos ist

⁶ Malcolm Potts 2006.

⁷ Strabo 2005, S. 422. Plinius Sec. d. Ä., 1975, S. 25

⁸ Metamorphosen 218 f.

⁹ Caduff 1986, S. 17

¹⁰ Devereux, S.185

¹¹ Moser, S. 9

¹² Grimms-Märchen, 1941, S. 89

¹³ Beier 1991. S. 72/73

¹⁴ Die Erzählung aus 1001 Nächten, 1953, S. 66

¹⁵ Der rollende Totenschädel, S. 45-47,

¹⁶ Nilsson, S. 273. Zenon von Kilon allerdings vertrat (um 300 v. Chr.), dass man sich menschlicher Leichen auf welcher Weise auch immer zur Selbsterhaltung bedienen dürfe.

¹⁷ Kott, S. 198, 200, 207

ein kosmischer Mythos der ewigen Wiederkehr, der Erneuerung, ein Mythos von Tod und Wiedergeburt, Chaos und Kosmos. In den Symbolen des dionysischen Ritus wird nicht Gottvater zerrissen, sondern der Gottessohn, die Genesis wird annulliert, an den Anfang zurückgedrängt¹⁸. In den gr. Mythen waren die Götter die bedeutendsten Menschenfresser.¹⁹ Man findet entsprechende Mythen in voneinander weit entfernten, unterschiedlichen Kulturen, der mittelmeerischen und der polynesischen, der Mayas und der Uitoto-Kannibalen. Die Schöpfung kann nicht geschehen, außer von einem lebendigen Wesen, das geopfert wird.²⁰

Den Azteken wurde von einigen Autoren unterstellt, dass sie Kriege führten, um Gefangene für Menschenopfer zu machen. Das, meint Hicks²¹, entspricht nicht der Realität. Price²² widerspricht der Theorie, dass die Azteken aus Proteinmangel Kannibalismus betrieben. Viele Berichte beruhen auf Vorurteilen, sind widersprüchlich, teils für propagandistische Zwecke verfasst.²³ Die Zapoteken haben nie Menschenopfer gebracht (Monte Alban), während in Tenochtitlan zahlreiche Menschen geopfert wurden, denn der Gott Uitzilopochtli, die Sonne, braucht Blut, um sein ewiges Leben zu erhalten.²⁴ Das Opfer der Yucateken war „p'a chi“, das Öffnen des Mundes, eine Praxis, in der das Blut der Geopferten in den Mund des Idols gegeben wurde.²⁵ Das Blut verschiedener Teile des Körpers zu opfern, war eine Bußpraxis und Darbringung in der ganzen Region der Mayas, wobei in klassischer und nachklassischer Periode, bei Berg- und Talmayas die Riten unterschiedlich waren, zwischen senkrecht stehendem Ausreißen des Herzens bis zur Enthauptung in Chichen Itzá²⁶.

Es gibt Übergangsformen. Die Wari, eine südamerikanische Gruppe der Tzapakura-Sprachfamilie aßen ihre Toten und nach einigen Autoren²⁷ auch ihre Feinde bis Anfang der 60er Jahre des vergangenen Jahrhunderts. In der Meinung der Wari bedeutete die Einverleibung, diese in ein Gebet zu transformieren. Den anderen in ein Gebet zu transformieren garantiert einem selbst eine exklusive Position unter den Menschen.²⁸

Ein weiteres Zwischenglied stellt die Tradition dar, die Asche von Ahnen oder wichtigen

¹⁸ Kott, S. 211. In der gr. Mythologie und Literatur gibt es vielfältige Motive und Ursachen für Menschenfresserei. Sie beugt Unheil vor, versinnbildlich kosmische Vorgänge (Kronos/Zeus), ist Teil von Opferritualen oder geschieht mit dem Ziel, den Gegner zu vernichten (Tydeus). Daneben motivieren Hass und Rachegefühle (Atreus/Thyestes und Tereus/Ityes) oder der Wunsch nach Einverleibung begehrter Eigenschaften (Zeus/Metis) den Kannibalismus. In einigen Fällen ist Selbstüberhebung (Tantalos), Gier oder Gewohnheit (Polyphem) die Ursache. Die Bewertung ist durchweg negativ. Peter-Röcher, S. 62

¹⁹ Thomsen, S. 58/59. Die Vorstellung, dass Götter Menschen essen, gab es in vielen Religionen, Voltaire meinte in allen Religionen. Spiel, S. 99

²⁰ Kott, S. 209. vgl. Auch Eliades Ansicht, dass der Kannibalismus schon eine Kulturerrungenschaft ist, die mit dem religiösen Kultus zusammenhängt.

²¹ Hicks, S. 87-92. Dem entgegen: Harner, 117-135

²² Price, S. 98-115; ebenso Elberg S. 622

²³ Isaac, S. 1-10, verweist auf die Widersprüche zwischen den Berichten der Spanier und den Nahuas.

²⁴ Figueiredo, S. 4; vgl. dagegen C. G. Jung- Wandlungen und Symbole der Libido (1912), S. 312

²⁵ Thompsen, S. 221

²⁶ Thompsen, S. 222, 223

²⁷ Conklin, 75-101

²⁸ Vila a Aparecida, S. 83-106; Henseler & Schumann, S. 20

Personen zu essen²⁹. Das Essen der Asche berühmter Personen hat religiös-mythische Gründe. Es zeigen sich zwei Bewegungen: einerseits ist Kannibalismus eine Grenzziehung, eine Angst vor dem Verschlungenwerden, andererseits mit dem Wunsch verbunden, zu einer ursprünglichen Einheit der Gesellschaft zurückzukommen³⁰. Die Asche des Stonehenge-Festival-Begründers W. Hope wurde im Zentrum von Stonehenge verstreut. Als ein Kind die Asche kostete, folgte der Rest der Gruppe diesem Tun.³¹

In jüdisch-christlicher Tradition wird auf 3. Mose 26, 27-29 verwiesen. In dieser Stelle geht es um die heilgeschichtliche Verpflichtung der Einhaltung des Bundes. Jahwe droht: Und wenn ihr mir auch dann noch nicht gehorcht, sondern mir widerstrebt, so will auch ich im Grimm euch widerstreben und euch züchtigen, siebenmal, um eurer Sünden willen: ihr werdet das Fleisch eurer Söhne und Töchter verzehren... Auch in 2 Kön.6 26f. sollen in der Hungersnot in Samaria die Söhne gegessen werden. Bei Jeremia 19.9 ist es ein Drohwort: Ich lasse es soweit kommen, dass sie das Fleisch ihrer Söhne und Töchter essen, und einer wird das Fleisch des andern essen in der Drangsal und Angst mit der ihre Feinde, und die ihnen nach dem Leben trachten, sie bedrängen werden.³²

Auch die christliche Eucharistie hat einen kannibalischen Bezug, auch hier ist es der Sohn der geopfert wird.³³ Joh. 6, 48 heißt es: Ich bin das Brot des Lebens. Eure Väter haben in der Wüste Manna gegessen und sind gestorben; dies ist (dagegen) das Brot, das aus dem Himmel herabkommt, damit man davon isst und nicht stirbt. Ich bin das lebendige Brot... aber das Brot, das ich geben werde, ist zugleich mein Fleisch, das ich geben werde für das Leben der Welt. Die Juden stritten nun untereinander und sagten: Wie kann dieser uns sein Fleisch zu essen geben. Da sprach Jesus zu ihnen: Amen, amen ich sage euch, wenn ihr nicht das Fleisch des Menschensohnes esst und sein Blut trinkt, habt ihr kein Leben in euch. ... Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, bleibt in mir und ich in ihm.³⁴

Der Vorwurf des Kannibalismus traf die Christen, denen nachgesagt wurde, dass sie in ihren Gottesdiensten kleine Kinder schlachteten und aufaßen. Bereits Aristides und Justin (Apol. I, 26) setzen sich mit diesen Vorwürfen eingehend auseinander.³⁵ Der Vorwurf wurde im Mittelalter besonders häufig von Christen gegenüber Juden wiederholt³⁶ und gegenüber heidnischen Völkern³⁷. Die Berner haben einen Kindlifresserbrunnen errichtet, der eine politische Verteufelung der Juden zur Entstehungsgeschichte hat³⁸.

4. Kannibalismus der Hungernden

Als um 900 Araber nach China reisten, berichteten sie, dass der Verzehr von

²⁹ Schindler, S. 144. Wolter, S 35; 44; 47.

³⁰ Henseler & Schumann, S. 24

³¹ Harvey, S. 255-267

³² Klag. 4,10 wird beklagt, dass die Frauen ihre Kinder gekocht und gegessen haben im Elend als Folge des Zornes Jahwes.

³³ Thomsen, S. 49. Es kommt hier allerdings auf die Unterscheidung von σωμα und σαρξ an.

³⁴ Henseler & Schumann, S. 11-13

³⁵ Guyot/Klein, Bd. 2, S. 216 f.

³⁶ Peter-Röcher, S. 88f.

³⁷ vgl. Matth. 26, 26-28; Peter-Röcher, S. 76; S. 88f.

³⁸ Thomsen, S. 35

Menschenfleisch gesetzlich erlaubt gewesen sei und Menschenfleisch öffentlich auf Märkten verkauft worden sein soll³⁹.

In der großen Hungersnot in Frankreich (1032-1033) überfielen nach einem Bericht Radulfs Stärkere Schwächere, zerlegten und aßen sie. Viele wurden in Herbergen überfallen, getötet und gegessen, Kinder wurden in Hinterhalte gelockt und an unzähligen Orten Leichname ausgegraben und zur Stillung des Hungers verwendet⁴⁰. Ähnliches wird berichtet aus der Zeit des Kampfes um La Rochelle, 1628. Eine Frau starb, nachdem sie versuchte, ihren eigenen Arm abzukauen.⁴¹ Aus dem Dreißigjährigen Krieg gibt es zahlreiche Berichte.⁴² Aus der großen Äthiopischen Hungersnot 1888-1892 wird überliefert, dass Mütter ihre Kinder gegessen haben sollen.⁴³ Kannibalismus wird 1947 in der Hungersnot in der Ukraine berichtet, 1952 beim Mau-Mau-Aufstand in Kenia, 1979 in Neuguinea wegen einer Hungersnot. 1993 berichtet der UN-Botschafter Sacirby, es habe in Ostbosnien Kannibalismus gegeben. Aus der nordbrasilianischen Stadt Olinda wurde berichtet, dass Arme in Krankenhäusern entfernte Teile von Menschen gegessen haben. 1997 wird aus Nord-Korea Kannibalismus berichtet. 2001 wurden in Moldawien zwei Obdachlose festgenommen, die versuchten, Menschenfleisch zu verkaufen⁴⁴. Das Bewusstsein über die (auch gegenwärtig) großen Hungersnöte ist gering.

5. Reiseberichte

Der wohl am häufigsten aufgelegte Bericht stammt von Hans Staden, 1548-1555, der in Brasilien Gefangener von Menschenfressern war. Der Bericht wurde 1555 post factum erstellt, das Original ist verloren gegangen. Der Bericht wurde von Prof. Dryander durchgesehen und korrigiert, und auch vom Verleger wurden Eingriffe vorgenommen. Es ist kaum zu ergründen, was wirklich vom Autor stammt⁴⁵. Die Herkunft der Graphiken ist nicht geklärt. Es sind kaum Originale, denn S. 263 wird berichtet, dass *ein* Mensch getötet wurde, auf dem Rost liegen aber drei Beine, was eine Rarität darstellen dürfte.

Auch der Reisebericht von Arne Falk-Rønne⁴⁶ hat seine Schwierigkeiten, wenn gerufen wird: „Ich werde deine Handteller fressen und mit größtem Appetit deinen Penis kauen“, falls weibliche Gefangene gemacht werden. Ähnlich unsinnig ist der Bericht von Stingl über Neukaledonien⁴⁷: „Das einzige Säugetier, das auf dem 'Großen Lande' lebte, war die Fledermaus; genau gesagt, waren es sieben Arten von Fledermäusen. Und dann natürlich der Mensch. Wahrscheinlich war auch aus diesem Grunde Menschenfleisch hier ein begehrter Leckerbissen.“ Die sog. Expeditionen des Werner Freund sind überhöhte Selbstdarstellungen

³⁹ Nussbaumer & Rüthemann, S. 19; vgl. Gates (nicht wissenschaftlich), S. 79

⁴⁰ Montanari, S. 55

⁴¹ Chambon, S.

⁴² Fulda, S. 143-175

⁴³ Pankhurst, S. 95-124

⁴⁴ Nussbaumer & Rüthemann, S. 45 f.; Thomsen, S. 98/99

⁴⁵ Hans Staden – Brasilien. Die wahrhaftige Historie der wilden, nackten, grimmigen Menschenfresser-Leute 1548-1555. Hg.: Gustav Faber. Greno, Nördlingen 1988. Die anderen Editionen weichen davon und untereinander wesentlich ab: Salecker 1990; Schmitz 2004; Bremer 1996 u. a.

⁴⁶ Falk-Rønne, S. 150/151. Es handelt sich um einen ausgeschmückten Abenteuer-Bericht.

⁴⁷ Stingl, S. 75

einer Person und Gruppe.⁴⁸ Die Berichte haben den Charakter von Unterhaltungsliteratur.⁴⁹

Es gibt Reiseberichte, die wie die modernen Reisekataloge Paradiese beschreiben. Bougainville pries die Tahitianerinnen, lobte die freie Liebe, derer sich die Matrosen bedienten, ohne dabei an Prostitution zu denken. Cook nahm auf seiner zweiten Reise den Gelehrten Forster mit, der vor den „verderbten Sitten der Europäer“ warnte, die diese unschuldigen Leute anstecken könnten, die in Unwissenheit und Einfalt so glücklich leben. Allerdings wurde Cook auf seiner dritten Reise ins „Paradies“ von den Hawaiianern erschlagen.⁵⁰ Auch viele Nachrichten von Missionaren sind mit Vorsicht zu vernehmen, sind sie doch vom Impetus getragen, anderen eine „höhere“ Religion aufzudrängen⁵¹.

Die Reiseberichte sind kritisch zu sehen: viele Berichtersteller beherrschten die Sprachen der besuchten Völker nicht bzw. nicht ausreichend, sind eher Abenteurer als wissenschaftliche Beobachter.⁵²

7

6. Zu ethnologischen Untersuchungen

Die Ethnologie des 19. Jahrhunderts versuchte vom Schreibtisch aus Lösungen über den Kannibalismus zu finden. Einige Anthropologen unterstellten Kannibalismus und konstruierten Verbindungen mit „Urmenschen“, den „Primitiven“.⁵³ Seit Vogts Untersuchung ist die These widerlegt, dass Kannibalismus eine Form der Rohheit und Primitivität der Wilden ist. W. Arensen versuchte in seinem Buch „The Man-Eating Myth“ (1979) nachzuweisen, dass alle Nachrichten über den Kannibalismus aus zweiter Hand stammen, als Tendenzmeldungen in Umlauf gesetzt wurden, und dass es keine einzige verlässliche Quelle gibt, die Kannibalismus als feste Institution in einer anderen Kultur nachweist.⁵⁴ Ähnliche Argumente wurden mehrmals repetiert, verschließen allerdings den Blick vor einer Vielfalt von Zeugen⁵⁵.

Die grausame Sitte, den Opfern bei lebendigem Leibe Stücke abzuschneiden und vor deren Augen zu braten und zu verspeisen wird aus mehreren Kulturen kolportiert⁵⁶. Aus Peru berichtete⁵⁷ Schneebaum, wie eine Gruppe der Akarama ein feindliches Dorf überfällt, Leichenteile isst, das geröstete Herz⁵⁸ eines Mannes gegen den Mond hält. Es folgt eine

⁴⁸ Wolter, S. 35; 44, 57 u. ö.

⁴⁹ o. N. - Menschenfresser unter deutscher Reichsflagge, S. 856

⁵⁰ Bentert, S. 30/31. Das aufgeklärte Londoner Publikum glaubte Cooks Bericht nicht, dass es am anderen Ende der Welt Leute gab, die keine Scheu hatten, ihresgleichen zu verspeisen. Moser, S. 38

⁵¹ Spiel, S. 11; S. 17; Devereux, S. 167 ; S. 172

⁵² vgl. die Kritik von Peter-Röcher, S. 138f. Für die Schwierigkeiten, die in der begleitenden Beobachtung entstehen, mag immer noch Malinowskis Bericht über Tobriand erhalten.

⁵³ Peter-Röcher, S. 32 f.; S. 36

⁵⁴ Mey, S. 45-47. Obeyesekere (S. 46) vertritt, dass K. weniger eine soziale oder kulturelle Tatsache sei, als eine mythische Repräsentation europäischer Schreiber.

⁵⁵ Forte, S. 9-11

⁵⁶ Wolter S. 57 von den Tugubas in Australien. Henseler & Schumann aus Neu-Mecklenburg, S. 44/45, bei den Crees S. 67

⁵⁷ Schneebaum, S. 134

⁵⁸ Die symbolische Rolle des Herzens spielt in verschiedenen Gegenden der Welt eine

homosexuelle Penetration. Aus den Fidschi-Inseln, bei den Tonga Indianern⁵⁹, den Indianern Nord-Amerikas⁶⁰ und vielen anderen Gegenden wird Kannibalismus als Institution beschrieben.

Es gibt zahlreiche Unterstellungen von Kannibalismus, wo er nachweislich nicht stattgefunden hat, so bei den Kariben⁶¹, den Semai in Malaysia⁶², den Adamanesen⁶³ u. a. Lally⁶⁴ bestreitet, dass der Kannibalismus bei den Hopi historisch gesichert ist.⁶⁵ Über die Papuas gibt es nach Henseler & Schumann⁶⁶ eine Mischung von Legendenbildungen und historischen Berichten, nicht frei von kolonialen und wirtschaftlichen Interessen.⁶⁷

Es gibt hinsichtlich des Kannibalismus tiefgreifende kulturelle Differenzen: Menschenessen machte in Griechenland traurig, auf Papua-Neuguinea machte es fröhlich⁶⁸. Wie Lévi-Strauss⁶⁹ explizierte, gibt es zwei kulturelle Richtungen, die einen einverleiben Individuen, die furchterregende Kräfte besitzen, um diese zu neutralisieren oder nutzbar zu machen, und die anderen (unsere wird dazu gerechnet) betreiben eine Anthropemie⁷⁰, die diese Individuen aus dem sozialen Körper ausstoßen und sie in eigens dafür dienende Einrichtungen isolieren, um die Berührungen mit anderen Menschen möglichst gering zu halten.

7. Literarischer Kannibalismus

In der Literatur des 16. Jahrhunderts ging es oft darum, das Ideal des individualisierten Christen darzustellen⁷¹. Es wurde eine kulturelle Überlegenheit signalisiert⁷². Der Erziehungsroman der Aufklärung stellte den edlen Europäer dem wilden Kannibalen gegenüber, wie wir aus Robinson Crusoe wissen, wo das Muster Gentleman-Diener expliziert wird.⁷³ Es fand eine Kannibalisierung des Kannibalen statt, wie Coello de la Rosa⁷⁴ schrieb.

Im 18. Jahrhundert tauchte eine Theorie des angenehmen Grauens⁷⁵ auf, und in den

kannibalische Rolle. Schindler, S. 250

⁵⁹ Spiel, S. 13; 15; 60

⁶⁰ Henseler & Schumann, S. 64 f.

⁶¹ Peter-Röcher, S. 132/133; vgl. dgg. Stevenson 1992

⁶² Robarchek & Dentan, S. 356-365

⁶³ Pandya, 2000

⁶⁴ Lally, S. 13-15

⁶⁵ Hierzu gehört auch die Lehre vom Mana. Reichtum und Erfolg hängen vom Besitz des Mana ab. Die Anhäufung von Mana ist ein Impuls für Kannibalismus. Ploss-Bartels, S. 528

⁶⁶ Henseler & Schumann, S. 42/43

⁶⁷ Halvaksz 2006

⁶⁸ Thomsen, S. 130. Aus Papua-Neuguinea liegen Tonbandprotokolle aus dem Jahr 1972 vor.

⁶⁹ Lévi-Strauss- Traurige Tropen S. 330; ders. Mythologica III, S. 343

⁷⁰ von gr. *gemein, erbrechen*

⁷¹ Schreffler, S. 295-310

⁷² Lehnen, S. 6

⁷³ Die darstellende Kunst bediente sich ebenfalls des Themas, von Goya über Rubens, Doré, Delacroix, Dali bis zu Otto Muehl, vgl. Riha, S. 11

⁷⁴ Coello de la Rosa S. 1-14

⁷⁵ Zelle, S. 220 Das angenehme Grauen ist ein gedanklich relativierter Schrecken, bei dem sich durch „physiotheologische Wendung noch in der erschrecklichen Ungestalt“ eine

Romanen wurde das Thema des Kannibalismus rezipiert, oft in den Formen des Vampirromans mit einem Höhepunkt im 19. Jahrhundert⁷⁶.

Das Thema des Kannibalismus taucht in Satiren häufig auf. Bei Mark Twain⁷⁷ beschließen die Reisenden in einer Eisenbahn in einer hoffnungslosen Situation zum Überleben jeweils einen Fahrgast aufzuessen. Chotjewitz⁷⁸ prangert den Kannibalismus der Organverpflanzer an, Maeger setzt das Thema in Bezug zur Verwendung menschlicher Embryonen⁷⁹

Bei Binebine⁸⁰ sind es die Schlepper, die die Armut der marokkanischen Flüchtlingsbevölkerung ausnutzen. Bei Altenburg⁸¹ nutzt ein „Priester“ der Teufelsmesse sein Opfer mit Wein und „Gequatsche“ aus, um es unter den Rock zu fassen. In einem japanischen Roman wird das Thema in den Kontext nationaler Schuld und Gewalt gesetzt⁸². Bei Polt ist es ein touristischer Exzess⁸³, bei Gates eine Art literarische Comedy mit vielen Rückverweisen.

Auch die reine Unterhaltungsliteratur verwendet das Thema, teils um Aufsehen zu erregen oder Spannung⁸⁴ wie im Krimi zu erzeugen und fand Eingang in die Jugendliteratur⁸⁵. Ein der Menschlichkeit enthobener Kannibale erscheint als Schreckfigur⁸⁶, und der moderne Vampirismus bekommt einen folkloristischen Einschlag⁸⁷.

In der Kunstbewegung des 20. Jahrhunderts, die als Modernismo bekannt wurde, schrieb Oswald de Andrade das bekannte „Manifesto antropófago“ in dem er sich als Menschenfresser bekannte: sozial, wirtschaftlich, philosophisch. Es geht um eine symbolische Konsumtion. Es folgen zahlreiche literarische Bearbeitungen des Themas. Der Anthropophage wird zu einem Symbol nationaler brasilianischer Kultur⁸⁸. Es handelt sich um eine Strategie kultureller Dekolonisation⁸⁹. Argentinische Schriftsteller bezeichneten sich als „leere“ Literaten, was sie zwang, andere Schriftsteller zu konsumieren oder zu kannibalisieren. Anthropophagie wurde eine Logophagie. Der Begriff der Logophagia wurde von Pablo Palacio und Camila Loew eingeführt, um den Prozess der intertextuellen

höhere Schönheit offenbart.- Beispiel: Die Schöne und das Biest. Hierher gehört auch die literarische Bearbeitung der Thematik der Werwölfe, der lebenden Toten, Dr. Mabuse, und auch viele Dracula-Geschichtchen.

⁷⁶ Brockmeier, S. 258 u. ö. Lecouteux, S. 160, verweist darauf, dass der Beginn des Vampirismus mit dem Ende der Hexenverfolgungen zusammenfällt.

⁷⁷ Twain, S. 87

⁷⁸ Chotjewitz, S. 187 ff.

⁷⁹ Maeger, S. 10; 13

⁸⁰ Binebine, S.32 u. ö.

⁸¹ Altenburg, S. 12

⁸² Lofgren, S. 401-421. Bei MacCarthy, S. 244, wird ein Spiel „Kannibalen und Missionare“ erwähnt und schließlich wird das Thema in den Kontext einer Liebe mit leicht perversen Einschlag gesetzt (Morris, S. 88/89).

⁸³ Polt, S. 189

⁸⁴ Chester, S. 43 u.ö.

⁸⁵ Narayan, S. 149. Parry, S. 77.

⁸⁶ Kuper, S. 43

⁸⁷ Atwater, S. 70-77

⁸⁸ Picchio, 1988

⁸⁹ Philippou, S. 285-298

Annäherung und Inkorporation der Worte der anderen im Diskurs zu bezeichnen.⁹⁰

8. Politischer Kannibalismus

Infolge des Edikts von Isabella aus dem Jahr 1503 wurde Kannibalismus mit einer Opposition zur iberischen Vorherrschaft synonym. Er wandelte sich in einer Gegenbewegung zu einer antikolonialen Kritik. Kannibalismus wurde eine fundamentale Metaphorik der kulturellen Differenz. Die absolute und schreckliche Andersartigkeit der Anthropophagen will ihn den nicht-menschenfressenden Kulturen überlegen erscheinen lassen.

Von Columbus⁹¹ bis zu López de Gomara waren der Kannibalismus und der Vorwurf der sittlichen Verwahrlosung die Rechtfertigung der Kriegsführung gegen die Indianer.⁹² Las Casas als Zeuge des Genozids setzte die spanischen Eroberer mit einer Horde wilder Tiere gleich, die über die Indianer mit brutaler Gewalt herfielen.⁹³ Die Ausstoßung der Azteken aus der Sphäre der Kultur, innerhalb derer ein Tauschverkehr möglich erscheint, und die Anthropophagie als rückhaltlose Vernichtung und Einverleibung des aztekischen Gemeinwesens bildeten bei der spanischen Eroberung Mexikos eine unauflösliche Einheit.⁹⁴ Der Kannibalismus entsprang oftmals den Vorstellungen der Eroberer⁹⁵, diente oft der Verunglimpfung, der Rechtfertigung von Unterdrückung, Versklavung, Verfolgung und Ausrottung, sowohl von fremden Völkern als auch von unerwünschten Gruppen im eigenen Land.⁹⁶

Für Octavio Paz ist der Staat des 20. Jahrhunderts der Menschenfresser. „...das Böse erlangt nun universelle Geltung und stellt sich unter der Maske des Seins dar. Doch in dem Maße, wie das Böse zunimmt, werden die Bösewichter kleiner. Sie sind keine Ausnahmemenschen mehr, sondern Spiegel der Normalität.“⁹⁷ Für Forbes⁹⁸ sind Imperialismus und Ausbeutung Formen des Kannibalismus. Kannibalismus nennt er das Verzehren des Lebens eines anderen für private Zwecke oder Profit, was Lefebvre⁹⁹ im Kapitalismus erkennt.

Aus Kipphardts Arbeitsnotaten¹⁰⁰ im Januar 1964 fragt er, hat nicht der Krieg, für die die ihn führen müssen, den Charakter eines exzessiven Festes, wo erlaubt ist, was verboten ansonsten? Wird die gehasste Gegebenheit eines entfremdeten Daseins im Exzess durchbrochen? Wird im Fremden die hassenswerte Autorität erschlagen, die für ein frustriertes Leben verantwortlich gemacht wird? Hatte der Exzess der Judenvernichtung nicht

⁹⁰ Hortiguera, S. 1-12

⁹¹ Forbes, S. 48

⁹² Coello de la Rosa, S. 13. Der Autor berichtet, dass Vasco Nuñez de Balboa seine Hunde mit Fleischstücken von Indianern fütterte, um sie scharf zu machen. Vgl. Duviols & Velen, 1964; Feuchtwang, 2006.

⁹³ Bentert, S. 26

⁹⁴ Moser, S. 20/21

⁹⁵ Bucher, S. 75-91

⁹⁶ Peter-Röcher, S. 7

⁹⁷ Paz, S. 65. Glucksmann in einem Zeitungsartikel verwendet im heutigen Frankreich das Bild des „liberalen Menschenfressers“.

⁹⁸ Forbes, S. 40

⁹⁹ Lefebvre, 2005

¹⁰⁰ Kipphardt-Zitat nach Naumann, S.239

durchaus etwas von dem Exzess einer Totemmahlzeit, wie sie in den kannibalischen Kulturen beschrieben ist?

Aus dem Prozess der Globalisierung mit Homogenisierung und Fragmentation, Universalität und Regionalisierung bzw. Partikularismus resultiert bislang keine Humanisierung, sondern es gibt neue kulturelle Zusammenstöße¹⁰¹.

9. Medizinischer Kannibalismus

Von Quacksalbern und aus der Volksmedizin ist die Verwendung von Teilen Gehenkter berichtet worden. Es sollte gegen Epilepsie, Hautkrankheiten, Kropf, Tumore u.a.m. helfen.¹⁰² Die medizinische Verwendung von Leichenteilen ist eine alt bekannte Tatsache¹⁰³. Eine These von Attalis¹⁰⁴ wird bei Thomsen referiert, dass die Geschichte der Medizin, analog zur allgemeinen Menschheitsentwicklung, immer abstrakter werdende materielle und geistige Verwertungszusammenhänge von Kannibalismus spiegele. Allerdings gibt es äußerst fragwürdige Grenzen. Der Danish Council of Ethics¹⁰⁵ veröffentlichte 1999 einen Bericht über Organ- und Gewebespenden von lebenden Spendern. Der Bericht basierte auf Nieren- und Knochenmark-Transplantationen, wobei insbesondere Kinder als Spender genannt wurden. Im Jahre 1994 gab es eine heftige Protestbewegung in Guatemala¹⁰⁶, weil man annahm, dass Amerikanerinnen Kinder aus dem Land mitnahmen, um deren Organe zu verpflanzen. Das organs-trafficking wird als postmoderne Version des Kannibalismus angesehen¹⁰⁷.

Dr. D. C. Gajdusek¹⁰⁸ erhielt 1976 den Nobelpreis für Medizin für seine Arbeiten über Kuru und die Übertragung des Wahnsinns von Schimpansen, und dass er zeigte, dass die Enzephalopathia spongiosa humana auf andere Weise übertragbar ist. Der Professor regionalisierte allerdings Kuru auf den Kannibalismus in Neuguinea und Nord-Australien sowie Malaysia. Die endemische Encephalopathie ist, wie wir inzwischen wissen, nicht auf Menschenfresserei zurückzuführen, und auch wir können längst von der Creutzfeldt-Jakob-Krankheit samt BSE erwischt werden¹⁰⁹.

In der Bewertung fragwürdig ist der sog. Windigo-Kannibalismus: „Wetiko“ ist ein Wort der Cree (Windigo in der Ojibway-Sprache, Tintiko bei den Pohawans), das sich auf einen Kannibalen oder genauer einen bösen Menschen oder Geist bezieht, der andere Geschöpfe mit teuflischen Handlungen einschließlich Kannibalismus terrorisiert. Wetikowatisewin, ein abstraktes Hauptwort, bezeichnet „teuflische Bosheit oder Kannibalismus“¹¹⁰. Ein Windigo-Kannibalismus soll bei den nördlichen Algonkians üblich sein¹¹¹. Brown vertritt, dass die

¹⁰¹ Amilien, S. 1-9

¹⁰² Kirk & Felthful & McCaghy, S. 172/173

¹⁰³ Gordon-Grube, S. 405-409

¹⁰⁴ Thomsen, S. 171 referiert Jaques Attalis Werk: Die kannibalische Ordnung. Von der Magie zur Computermedizin (1979, deutsch 1981).

¹⁰⁵ nach Hom, S. 156-160

¹⁰⁶ Adams, S. 112-133

¹⁰⁷ Scheper-Hughes 2001; 2004

¹⁰⁸ Zaninovic, S. 166-167

¹⁰⁹ Rentz 2003; Bechter & Hodgkiss 1996

¹¹⁰ Forbes, S. 40

¹¹¹ Hay, S. 1-19

gewöhnliche Behandlung der Windigo-Psychose nicht ernährungsmäßig ist.¹¹²

Weitere pathologische Formen des Kannibalismus seien hier nur kurz erwähnt. Gilles de Rais, der Gefährte der Jungfrau von Orleans gestand 1440, dass er hunderte Kinder missbrauchte und ermordete, Lust empfand, wenn die Opfer bluteten und noch lebten¹¹³. Es wurde ein Fall von Schizophrenie mit vampirischen Delusionen beschrieben. Der Mann stellte sich vor, er sei ein Vampir geworden und müsse Blut trinken.¹¹⁴ Kreuzer¹¹⁵ vertritt, dass auch der in der Presse bekannte Fall Meiwes der Dynamik unterliegt, den etwa gleichaltrigen B. Brandes im Verzehren endgültig an sich zu binden, mit ihm eins zu werden, Macht über ihn auszuüben und seine Eigenschaften zu erwerben. Der amerikanische Psychiater Dr. Joel Norris schloss aus Interviews mit mehr als 300 Serienmördern, dass jeder Dritte von ihnen auch kannibalische Experimente an seinen Opfern versucht hat¹¹⁶. Die Massenmörder F. Haarmann, J. Dahmer, K. Denke, K. Grossmann betrieben verschiedenste Formen und Verbindungen von Kannibalismus mit sexuellen Perversionen¹¹⁷.

10. Schlussfolgerungen

Im Mittelalter wurden die der Phantasie entstammenden Länder und Völker im Sinne des weichen Primitivismus aufgefasst. Bei Homer begegnen wir bereits den noblen Wilden in Gestalt der Äthiopier, den Milchtrinkern, den Abiern, eine Tradition die sich über Karl-May-Figuren bis hin zu Fremdvölkern anderer Galaxien in utopischen Abenteuern der Gegenwart präsentiert. Das Erlebnis des Fremden und Exotischen entspringt der Begegnung mit dem Irrealen und Unvertrauten in der Gegenwart - es nährt sich aus dem Paradoxon des Vorstellbaren und Unglaublichen zugleich.¹¹⁸ Marco Polo berichtete von der Insel Angaman, wo hundsköpfige Menschen fressende Einwohner leben sollten.¹¹⁹

Freud weist den Kannibalismus in eine frühe Entwicklungsstufe der menschlichen Spezies und lässt ihn latent in jedem einzelnen und auch in der Gesellschaft existent sein. Entsprechend den Theorien Jungs kämen dem Kannibalismus archetypischen Qualitäten zu¹²⁰. Aus diesen Theorien lässt sich eine Möglichkeit des Regresses in kannibale Entwicklungsstufen ableiten.

Es ist sehr wahrscheinlich in allen Kulturen das Verspeisen der eigenen Kinder eine Abscheulichkeit. Hinsichtlich des Verzehrs der Asche von Verwandten gibt es unterschiedliche Traditionen. Der Androphage frisst nicht seine Brüder und Kinder.¹²¹ Wer „normalerweise“ verspeist werden darf, ist der Fremde.

Der Fremde, wobei Fremdsein einerseits als nicht zur Familie, zum Stamm etc. gehörend

¹¹² Brown, S. 20-22

¹¹³ Kotte & Linzer, S. 12

¹¹⁴ Kelly & Abood & Shanley, S. 114f.

¹¹⁵ Kreuzer, A., Zeitungsartikel. Vgl. Irsingler & Lasotta, S. 152

¹¹⁶ Kotte & Linzer, S. 59

¹¹⁷ Kotte & Linzer, S. 79; 91; 113; 129. Die Verbindungen von Sexualität und Kannibalismus wird aus einigen Kulturen berichtet. Spiel, S. 50

¹¹⁸ Pochat, S. 9

¹¹⁹ Pochat, S. 96

¹²⁰ Thomsen, S. 190

¹²¹ Herder, S. 376

bestimmt wird, andererseits in eine kulturelle (und zeitliche) Differenz gesetzt wird. Die Ordnung des Fremden ist Un-Ordnung, er vertritt Eigenschaften, die in der jeweiligen Kultur nicht akzeptiert oder tabu sind¹²², erzeugt Neugierde, aber auch Abscheu¹²³. Gefressen werden die Unterlegenen¹²⁴, und indem sie zum Fraße vorbereitet werden, sind sie eine Sache.

Angesichts der Überfüllung des Planeten werden jene Menschen, die „überflüssig“¹²⁵ sind, als Abfallproblem betrachtet, und es ist dem Kapitalismus die Kulturzugehörigkeit gleichgültig¹²⁶. Unter dem Blickwinkel der reinen Ökonomisierung haben wir ein Entsorgungsproblem auch im eigenen Lande, wenn wir auf die Zukunftsaussichten der Partizipanten an MAE-Maßnahmen denken. Zusätzlich drängen von außen Ärmere nach. Unter der Entsolidarisierung wird das jeweilige Zugehörigkeitsempfinden neu attribuiert, z. B. unter dem Gradmesser pekuniärer Partizipation. Die Hierarchie des Egoismus ist nicht durch Kultur- oder Religionszugehörigkeit erklärbar, wohl aber einzelne Feindbilder¹²⁷. Z.Z. des Golfkrieges sagte ein türkischer Offizier über die ins Land dringenden Kurden: „Wir hassen diese Leute. Das sind elende Schweine.“¹²⁸

Literaturverzeichnis

Abraham, Karl – Untersuchungen über die früheste prägenitale Entwicklungsstufe der Libido (1916). In: derselbe – Psychoanalytische Studien, Bd. I, Psychosozial Verlag, Gießen 1998

Abraham, Karl – Versuch einer Entwicklungsgeschichte der Libido auf Grund der Psychoanalyse seelischer Störungen (1924), In: s. Voreintrag.

Adams, Abigail E. – Gringas, Ghouls and Guatemala: The 1994 Attacks on North American Woman Accused Of Body Organ Trafficking. Journal of Latin American Anthropology 4 (1998) 112-133

Alt, Kurt W., Jeunesse, Christian – Blutiges Ritual oder medizinische Indikation? Reflektionen über die älteste Schädelreparation Mitteleuropas aus Ensisheim Elsass (Frankreich), S. 51-60 in: Piek, Jürgen, Terberger, Thomas (Hg.)- Frühe Spuren der Gewalt – Schädelverletzungen und Wundversorgung an prähistorischen Menschen aus interdisziplinärer Sicht. Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mecklenburg-Vorpommerns, Bd. 41, Landesamt für Kultur- und Denkmalspflege, Schwerin 2006

Altenburg, Matthias – Die Liebe der Menschenfresser. Kiepenheuer & Witsch, Köln 2002

Amilien, Virginie – Preface: about local food. Anthropology of Food 4 (2005) 1-9

Andrews, P., Y. Fernández-Jalvo - Cannibalism in Britain- Taphonomy of the Creswellian (Pleistocene) faunal and human remains from Gogh's Cave (Somerset, England). Bulletin of The Natural History Museum, Geology Series 58 (2003) 59-81

Atwater, Cheryl – Living in Death: The Evolution of Modern Vampirism. Anthropology of Consciousness 11 (2000) 70-77

¹²² Rath, S. 14-16

¹²³ Barth, S. 139 f., S. 157f.

¹²⁴ Börne, S. 214

¹²⁵ Bauman, S. 101

¹²⁶ Sen, S. 58-60

¹²⁷ Ehusani, S. 134

¹²⁸ Bauman, S. 104

- Barth, Volker- Konstruktion des Selbst. Konsum des Fremden auf der Pariser Weltausstellung von 1867. In: Bayerdörfer & Mellmuth (Hg.) Exotica. Konsum und Inszenierung des Fremden im 19. Jahrhundert. Kulturgeschichtliche Perspektiven, Bd. 1, Münster 2003, S. 139-160
- Bauman, Zygmunt – Verworfenes Leben. Die Ausgegrenzten der Moderne. Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2005
- Bechter, K. & A. Hodgkiss – Research strategies in 'slow' infections in psychiatry. *History of Psychiatry* 12 (1995) 503-511
- Beier, Barbara – Der nicht natürliche Tod und andere rechtsmedizinische Sachverhalte in den deutschen Volksmärchen. Dissertation an der Humboldt- Universität zu Berlin, 2. 7. 1988
- Bentert, Anne – Die Suche nach dem Paradies. Heimat der „edlen Wilden“. In: Lorbeer, Marie & Beate Wild (Hg.) Menschenfresser. Negerküsse. Das Bild vom Fremden im deutschen Alltag. Elefanten Press, 2.A., Berlin 1993
- Binebine, Mahdi – Kannibalen. Unionsverlag, Zürich 2004
- Börne, Ludwig – Sämtliche Schriften. Darin: Briefe aus Paris. Hg. I. und P. Rippmann, Bd. 3, Melzer Verlag, Düsseldorf 1964
- Bremer, Georg – Unter Kannibalen. Die unerhörten Abenteuer der Konquistadoren Hans Staden und Ulrich Schmidel. Schweizer Verlagshaus, Zürich 1996
- Brockmeier, Peter – „Le mal s'insurge contre le bien“. Sade und La Fontaine. In : Peter Brockmeier & Stéphane Michaud – Sitten und Sittlichkeit im 19. Jahrhundert. Le Morales au XIXe siècle. M & P, Verlag für Wissenschaft und Forschung, Berlin 1993, S. 250-277
- Brown, Jennifer- The Cure and Feeding of Windigos: A Critique. *American Anthropologist* 73 (1971) 20-22
- Bucher, Bernadette – Die Phantasien der Eroberer. Zur graphischen Repräsentation des Kannibalismus in de Brys Amerika. In : Karl Heinz Kohgl - Mythen der Neuen Welt. Zur Entdeckungsgeschichte Lateinamerikas. Berlin 1982, S. 75-91
- Caduff, Gian Andrea – Antike Sintflutsagen. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1986
- Chambon, Joseph – Der französische Protestantismus. Sein Weg bis zur französischen Revolution. 5. A., Evangelischer Verlag Zollikon, Zürich 1943
- Chester, Alfred – Die Sehnsucht der Menschenfresser. Albino, Berlin 1993
- Chotjewitz, Peter O. – Kannibalen. Elefanten Press, Berlin 1997
- Coello de la Rosa, Alexandre – „Good Indians“, „Bad Indians“, „What Christians?“. The Dark Side of the New world in Gonzalo Fernández de Oviedo y Valdés (1478-1557). *Delaware Review of Latin American Studies* 3 (2002) 1-14
- Conklin, Beth A. – „Thus Are Our Bodies, Thus Was Our Custom“: Mortuary Cannibalism in an Amazonian Society. *American Ethnologist* 22 (1995) 75-101
- Der rollende Totenschädel. In: Märchen der Welt. Märchen aus Südamerika, Australien und Ozeanien. Weltbild-Verlag, Augsburg 1974
- Devereux, Georges- Angst und Methode in den Verhaltenswissenschaften. 6. A., Suhrkamp, Frankfurt/Main 1989
- Die Erzählungen aus den Tausendundein Nächten. Übersetzt von Enno Littmann, Bd. 1, Frankfurt/M 1953
- Ehusani, George- Zum Beispiel Nigeria. Christenverfolgung und soziale Probleme. In: U. Spuler-Stegemann (Hg.) - Feindbild Christentum im Islam. Eine Bestandsaufnahme. S. 129 f. Herder, Freiburg/Br. 2004

Elberg, Nathan – Aztec Cannibalism and the Calorific Obsession. *American Anthropologist* 83 (1981), S. 622

Falk-Rønne, Arne – Meine Freunde- die Kannibalen. Steinzeit im zwanzigsten Jahrhundert. Ullstein Verlag, Frankfurt/M, Berlin, Wien 1979

Fenichel, Otto – The Psychoanalytic Theory of Neurosis, Routledge & Kegan Paul, London 1946

Feuchtwang, Stephan – Images of Sub-humanity and their Realization. *Critique of Anthropology* 26 (2006) 259-278

Figueiredo, Danilo José – Tlachtli: Esporte ou Ritual de Sangue? *Klepsidra* 4. Jg., daniilo@klepsidra.net

Forbes, Jack D. – Columbus und andere Kannibalen. Die indianische Sicht der Dinge. Peter Hammer Verlag, Wuppertal 1992

Forte, Maximilian C. – Cannibalism: Fact, Fiction, or Misunderstood Reality? *The C.A.C. Review* 3 (2002) 9-11

Freud, Sigmund – Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie. Fischer-Verlag, Frankfurt/M., 13. A., 1974

Freud, Sigmund – Totem und Tabu. Fischer-Verlag, Frankfurt/M., 13. A., 1974

Fulda, Daniel – „Wenn wir die Menschenfresser nicht in Afrika oder sonst/sondern vor unser Haustür suchen müssen.“ Hungeranthropophagie im Dreißigjährigen Krieg und der europäische Kannibalismuskurs. In: Hedwig Röckelein (Hg.)- Kannibalismus und europäische Kultur. *Forum Psychohistorie*, Bd. 6, 1996, S. 143-175

Gates, Stefan – Der Gastronom. Gerstenberg, .o .O., 2001

Glucksmann, André – Das Land der Europa-Nihilisten. *Die Welt* vom 3. Januar 2007

Gordon-Grube, Karen – Anthropophagy in Post-Renaissance Europe: The Tradition of Medical Cannibalism. *American Anthropologist* 90 (1988) 405-409

Grimms Märchen, Büchergilde Gutenberg, Berlin 1941

Guyot, Peter & Klein, Richard- Das frühe Christentum bis zum Ende der Verfolgungen. Zwei Bände in einem Band, Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt, 1997

Halvaksz, Jamon – Cannibalistic Imaginaries: Mining the Natural and Social Body in Papua New Guinea. *The Contemporary Pacific* 18 (2006) 335-359

Harner, Michael – The Ecological Basis for Aztec Sacrifice. *American Ethnologist* 4 (1977) 117-135

Harvey, Graham - Endo-cannibalism in the making of a recent British ancestor. *Mortality* 9 (2004) 255-267

Hay, Thomas H. – The Windigo-Psychosis: Psychodynamic, Cultural, and Social Factors in Aberrant Behavior. *American Anthropologist* 73 (1971) 1-19

Henseler, Klaus, Nik Schumann – Vom Menschsein und vom Gefressenwerden. Medien-Verlag Schubert, Hamburg 2003

Herder, Johann Gottfried – Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit, Bd. 1, hg. H. Stolpe, Aufbau-Verlag, Berlin/Weimar 1965

Hicks, Frederic – „Flowery War“ in the Aztec History. *American Ethnologist* 6 (1979) 87-92

Hom, Soren – The child as Organ and Tissue Donor: Discussions in the Danish Council of Ethics. *Cambridge Quarterly of Healthcare Ethics* 13 (2004) 156-160

Hortiguera, Hugo – De antropofagias y logofagias literarias en la literatura argentina. *Delaware Review of Latin American Studies* 1 (2000) 1-12

Irslinger, Franz & Arnold Lasotta – Bettler und Gaukler, Dirnen und Henker. Dtv, 7. A., München 1996

Isaac, Barry L. – Aztec Cannibalism: Nahuatl versus Spanish and Metizo accounts in the Valley of Mexico. *Ancient Mesoamerica* 16 (2005) 1-10

Jung, C. G. – Das Wandlungssymbol in der Messe (1941). S. 139 f. in: ders- *Psychologie und Religion*. Dtv, München 2001

Jung, C. G. – *Wandlungen und Symbole der Libido* (1912), dtv, München 2001

Kelly, Brendan D. & Zainab Abood & David Shanley – Vampirism and schizophrenia. *I J Psych Med* 16 (1999) 114-117

Kirk, Darren & Felthful, Jenny & McCaghy, Maxine - *Geschichte der Folter und Todesstrafe. Die dunkle Seite der Justiz*. Weltbild-Verlag, Augsburg 1998

Kott, Jan – *Gott-Essen. Interpretationen griechischer Tragödien*. Piper, München 1975

Kotte, Henner & Christian Linzer – *Mörder, Monster, Menschenfresser. Kannibalen und ihre Opfer*. Ueberreuter-Verlag, Wien 2004

Kreuzer, Arthur – *Sind Menschenfresser Mörder? Die Zeit vom 5. 2. 2007*

Kuper, Michael – Über die Wut im Bauch des Kannibalen. „Die meisten Vorstellungen sind falsch“. S. 43 in: s. Bentert

Lally, Eugene F. – Hopi and the Cannibalism Issue: Science and Oral History in Conflict. *Anthropology News* 46 (2005) 13-15

Lecouteux, Claude – *Die Geschichte der Vampire. Metamorphose eines Mythos*. Artemis & Winkler, Düsseldorf/Zürich 1999

Lefebvre, Martin – *Conspicuous Consumption. Theory, Culture & Society* 22 (2005) 43-62

Lehnen, Leila – *Eating the Nation: The Meanings of Cannibalism in Glauco Ortolano's Domingos Vera Cruz. Memórias de um antropófago lisboense no Brasil. Especulo* 30 (2003).

<http://www.umc.es/info/especulo/numero30/eating.rhml>

Lévi-Strauss- *Mythologica III. Der Ursprung der Tischsitten*. 3. A., Suhrkamp, Frankfurt/M. 1988

Lévi-Strauss, Claude – *Traurige Tropen*. 10. A., Suhrkamp, Frankfurt/M. 1996

Lofgren, Erik - *Ideological transformation: reading cannibalism in Fires on the Plain*. *Japan forum* 18 (2004) 401-421

MacCarthy, Mary – *Kannibalen und Missionare*. Droemer, Knauer, Ascona 1981

Maeger, Annemarie- *Sind wir alle Kannibalen?* Autorenverlag, 2. A., Hamburg 1993.

Mey, Wolfgang- *Vorwort*. In: *Schneebaum, Tobias, s. dort*

Montanari, Massimo- *Der Hunger und der Überfluss. Kulturgeschichte der Ernährung in Europa*. C. H. Beck, München 1999

Morris, Wright – *Liebe unter Kannibalen*. Fischer, Frankfurt/M und Hamburg 1962

Moser, Christian - *Kannibalische Katharsis. Literarische und filmische Inszenierungen der Anthropophagie von James Cook bis Bret Easton Ellis*. Aisthesis Verlag, Bielefeld 2005

Narayan, R. K. – *Der Menschenfresser von Malgudi*. Verlag Volk und Welt, Berlin 1967

Naumann, Uwe - *Nachwort*. In *Heinar Kipphardt – Die Tugend der Kannibalen. Gesammelte Prosa*. Rororo, psychoforum online edition 2007 www.psychoforum.de

Reinbek 1990

Nilsson, M. P. – Griechische Feste von religiöser Bedeutung mit Ausschluss der Attischen. Teubner, Stuttgart und Leipzig 1995

Nussbaumer, Josef & Guido Rüthemann- Hungernde, Unwetter und Kannibalen. Gewalt. Macht. Hunger – Teil II. Chroniken. Studien Verlag, Innsbruck, Wien, München, Bozen 2004

Obeyesekere, Gananath – Cannibal Talk: The Man-Eating-Myth and Human Sacrifice in the South Seas. University of California Press, 2005

o. N. – Menschenfresser unter deutscher Reichsflagge. In: Die Gartenlaube. Illustriertes Familienblatt. Leipzig 1887

Pandya, Vishvajit – Making of the Other: Vignettes of Violence in Adamanese Culture. Critique of Anthropology 12 (2000) 359-391

Pankhurst, Richard – The Great Ethiopian Famine of 1888-1892: a New Assessment. J Hist Allied Sci 21 (1966) 95-124

Parry, Hans-Harry – Unter Kannibalen am Kongo. Erlebnisse zweier Jungen im afrikanischen Busch. Kolibri-Verlag, Wuppertal o. J. (ca. 1960)

Paz, Octavio – Der menschenfreundliche Menschenfresser. Geschichte und Politik 1971-1980. Suhrkamp, Frankfurt/M 1981

Peter-Röcher, Heidi – Mythos Menschenfresser. Ein Blick in die Kochtöpfe der Kannibalen. Beck, München 1998

Philippou, Styliane – The primitive as an instrument of subversion in twentieth-century Brazilian cultural practice. Arq: Architectural Research Quarterly 8 (2004) 285-298

Picchio, Luciana Stegagno – Brazilian Anthropophagy: Myth and Literature. Diogenes 12 (1988) 116-139

Plinius Sec. d. Ä. – Naturkunde. Buch VII. Heimeran Verlag, Kempten 1975

Ploss, Heinrich & Bartels, Max und Paul- Das Weib in der Natur- und Völkerkunde. Neu bearbeitet von Ferdinand Frhr. V. Reizenstein, 11. verm. A., 1. Bd., Neufeld & Henius Verlag, Berlin 1927

Pochat, Götz – Das Fremde im Mittelalter. Echter Verlag, Würzburg 1997

Polt, Gerhard – Menschenfresser und andere Delikatessen. Goldmann, München 2000

Potts, Malcolm – Cruelty's utility: The evolution of same-species killing. Behavioral and Brain Sciences 29 (2006) 238-239

Price, Barbara J. – Demystification, Enriddlement, and Aztec Cannibalism: A Materialist Rejoinder to Harner. American Ethnologist 5 (1978) 98-115

Rank, Otto – Der Mythos von der Geburt des Helden. Verlag Turia +Kant, Wien 2000

Rath, Claus-Dieter –Begehrte Fremde. Für Fremde kein Zutritt. In: s. Bentert, Anne

Rentz, Clarissa A. – Creutzfeldt- Jakob disease: two case studies. American Journal of Alzheimer's Disease and Other Dementias 5 (2003) 171-180

Riha, Karl- Über dieses Buch – eine Anleitung es zu lesen. In: Butkus, Günther, Karl Riha (Hg.)- Das Schrumpfkopf-Mobile. Geschichten und Gedichte vom Fressen und Gefressenwerden. Pendragon, Bielefeld 1998

Robarchek, Clayton A. & Robert Knox Dentan – Blood Drunkenness and the Bloodthirsty Semai: Unmaking Another Anthropological Myth. American Anthropologist 89 (1987) 356-365

Salecker, Kurt – In den Händen der Menschenfresser. Die Abenteuer des deutschen Brasilienfahrers Hans Staden. Oncken Verlag, Wuppertal/Kassel 1990

Scheper-Hughes, Nancy – Bodies for Sale- Whole or in Parts. *Body & Society* 9 (2001) 1-8

Scheper-Hughes, Nancy - Parts unknown: Undercover ethnography of the organs-trafficking underworld. *Ethnography* 3 (2004) 29-73

Schindler, Kurt – Hibiskusblüten und Kannibalen. Erlebnisse eines Missionsarztes in Papua-Neuguinea. Friedrich Bahn Verlag, Konstanz 1978

Schmidbauer, Wolfgang – Mythos und Psychologie. Ernst Reinhardt Verlag, München/Basel, 2. A., 1999

Schmitz, Manfred-Guido (Hg.) – In der Gewalt der nackten Menschenfresser. M.-G. Schmitz-Verlag, Kelkheim-Taunus 2004

Schneebaum, Tobias – Der Fluß zu deiner Rechten. Ullstein, Frankfurt/Berlin 1985

Schreffler, Michael J. – Vespucci Rediscovered America: The Pictorial Rhetoric of Cannibalism in Early Modern Culture. *Art History* 28 (2005) 295-310

Sen, Amartya – Die Identitätsfalle. Warum es keinen Krieg der Kulturen gibt. Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2007

Spiel, Christian – Menschen essen Menschen. Die Welt der Kannibalen. Fischer-Verlag, Frankfurt/M 1974, überarb. Auflage

Staden, Hans (Hg. Gustav Faber) – Brasilien. Die wahrhaftige Historie der wilden, nackten, grimmigen Menschenfresser-Leute 1548-1555. Greno, Nördlingen 1988

Stevenson, Michael – Columbus and the war on indigenous peoples. *Race & Class* 1 (1992) 27-46

Stingl, Miloslav – Die „Inseln der Kannibalen“. Ein spannender Reisebericht über Melanesien. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart 1977

Strabo- Geographica. Übersetzt von A. Forbinger. Marix Verlag, München 2005

Thompson, J. Eric S. – Historia y Religión de las Mayas. Siglo Veintiuno, 8. A., Mexiko-City 1987

Thomsen, Christian W. - Menschenfresser in Mythen, Kunst und fernen Ländern. Brandstätter Verlag, Wien 1983, überarb. Auflage, area Verlag, 2006

Twain, Mark – Kannibalismus auf der Eisenbahn. In: ders. – Kannibalismus auf der Eisenbahn und andere Erzählungen. Diogenes, München 1987

Ullrich, Herbert – Prähistorische Trepanation mit therapeutischer Indikation. S. 87-94 in: s. Alt & Jeunesse

Vila a Aparecida- Relations between Funerary Cannibalism and Warfare Cannibalism: The Question of Predation. *Ethnos* 65 (2000) 83-106

Wolter, Walter – Jäger-Krieger-Kannibalen. Die Expeditionen des Werner Freund. Hg. von M.-G. Schmitz. Selbstverlag Manfred Guido Schmitz, Gießen 1977

Wyss, Dieter – Die tiefenpsychologischen Schulen von den Anfängen bis zur Gegenwart. Vandenhoeck & Ruprecht, 3. A., Göttingen 1970

Zaninovic, Vladimir, Neurologe – Brief an die Zeitschrift *Colombia Médica*. *Colombia Médica* 29 (1998) 166-167

Zelle, Carsten – Angenehmes Grauen. Felix Meiner, Hamburg 1987